

## MISZELLE

HERIBERT RAAB

### Geschichte oder Sozialwissenschaft? Eine Anfrage von Franz Hitze an Johannes Janssen aus Rom 1878

Schon als Student der Theologie in Würzburg hat Franz Hitze, der spätere »Altmeister der deutschen Sozialpolitik«, sich in Vorträgen in der Studentenverbindung »Unitas« (1875) mit der sozialen Frage beschäftigt<sup>1</sup>. Überarbeitet und erweitert erschienen die Vorträge des Vierundzwanzigjährigen im Druck unter dem Titel: »Die soziale Frage und Bestrebungen zu ihrer Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen sozialen Parteien in Deutschland« (Paderborn 1877).

Bald nach seiner Priesterweihe (26. Juni 1876) wurde Hitze von seinem Bischof Konrad Martin die »Piuskaplanei« am Campo Santo Teutonico in Rom zugewiesen<sup>2</sup>. Sie war 1876 mit Geldern, die Anton de Waal unter deutschen Rompilgern und Bekannten in der Heimat gesammelt hatte, als Studienkaplanei gestiftet worden. »Die Wahl des besonderen Studienzweiges sollte, wie der Rektor des Priesterkollegs in einem Brief vom 9. September 1876 an den Erzbischof von Köln und Protektor des Campo Santo Teutonico Paulus Melchers, betont, »durchaus frei« bleiben<sup>3</sup>. Doch standen – und hier wäre die Meinung von Erwin Gatz zu korrigieren<sup>4</sup> – die kirchenhistorischen Studien schon stark im Vordergrund. Franz Hitze, an sozialen Fragen vorrangig interessiert, bekam das

<sup>1</sup> Hubert Mockenhaupt, Franz Hitze (1857–1921), in: Rudolf Morsej (Hg.), *Zeitgeschichte in Lebensbildern I*. Mainz 1973, 53–64.

<sup>2</sup> Franz Hitze an Johannes Janssen, Rom 5. 11. 1878: UB Fribourg, Nachlaß Johannes Janssen. Über die »Piuskaplanei«: Erwin Gatz, Anton de Waal (1837–1917) und der Campo Santo Teutonico. Rom–Freiburg–Wien 1980 (= *Römische Quartalschrift* 38. Supplementheft) 57f.

<sup>3</sup> Anton de Waal an Erzbischof Paulus Melchers, 9. 9. 1876. Gatz 5.

<sup>4</sup> Gatz 59 meint, »von der später so sehr betonten Pflege kirchenhistorischer Studien war damals noch nicht ausdrücklich die Rede«.

gleich nach seiner Ankunft im Campo Santo zu spüren. Als er geltend machte, daß Geschichte nicht sein Fach sei, wurde er »leichtsinnig abgewiesen: auf sozialem Gebiete lägen die interessantesten Partien der Kirchengeschichte«<sup>5</sup>.

Franz Hitze war zu einem Zeitpunkt nach Rom gekommen, da die Aussichten auf die Öffnung des Vatikanischen Archivs sich günstiger anließen als je<sup>6</sup>. Als Anton de Waal im September 1878 »von den herrlichen Aussichten bezüglich der Benützung des vatikanischen Weltarchivs« berichtete, wäre der damals bekannteste katholische Historiker, Johannes Janssen, selbst am liebsten gleich von Frankfurt nach Rom aufgebrochen. »Was würde es für eine Freude sein, wenn ich dort arbeiten könnte! Aber ich kann, vorläufig wenigstens, um keinen Urlaub einkommen, weil man mit dem Plane umgeht, meine Stelle in Frankfurt aufzuheben, und ich durch Weggehen den Hochmögenden in die Hände arbeiten würde.« Für ein ganz »besonders wichtiges Unternehmen im Hinblick auf unsere gegenwärtigen Zeitverhältnisse« hält Janssen die »Herausgabe der Nuntiaturberichte und sonstiger Akten bezüglich Deutschlands im 16. Jahrhundert gleich von Beginn der Kirchenspaltung an.«<sup>7</sup> Dieses Ziel zu fördern, hat er nicht wenigen Theologen und Laien den Weg nach Rom und den Zugang zum Vatikanischen Archiv geebnet.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1878 beginnt, nicht zuletzt auch »als Nothilfe für die in Preußen bedrängte Kirche«<sup>8</sup>, von Anton de Waal kräftig gefördert und dem befreundeten Johannes Janssen unterstützt, die Aufnahme studierender Kapläne am Campo Santo Teutonico. Der Hauskaplan des Grafen Droste zu Vischering, Joseph Galland, der 1876 noch als Student mit seiner Görres-Biographie die Aufmerksamkeit Janssens auf sich gezogen und 1877 für ihn in Rom einige wissenschaftliche Aufträge erledigt hatte, nimmt seine Arbeit für eine Geschichte des Pontifikats Clemens' XI. auf<sup>9</sup>. Gleichzeitig mit Galland arbeitet ein anderer Janssen-Schüler, Joseph Pieper, in Rom<sup>10</sup>. Und nicht zuletzt hat Janssen mit Hilfe von de Waal seinem Lieblingsschüler, Ludwig Pastor, um die Jahreswende 1878/79 den Zugang zum Vatikanischen Archiv für

---

<sup>5</sup> Franz Hitze an Johannes Janssen, Rom 5. 11. 1978 (s. unten).

<sup>6</sup> Heribert Raab, Johannes Janssen und das Vatikanische Archiv, in: Römische Quartalsschrift 77 (1982) 229–264, bes. 239f.

<sup>7</sup> Johannes Janssen an Anton de Waal, Birstein 30. 9. 1878, in: Ludwig von Pastor (Hg.), Johannes Janssens Briefe II. Bd. Freiburg i. Br. 1920, 77.

<sup>8</sup> Gatz 59.

<sup>9</sup> Raab, Janssen und das Vatikanische Archiv 240f.

<sup>10</sup> Raab, Janssen und das Vatikanische Archiv 243f.

die Erforschung der Pontifikate Paul III., Paul IV. und Pius V. erkämpft<sup>11</sup>.

In das nicht präzise, aber doch hinreichend mit den Namen und Forschungsvorhaben von Galland, Pastor und Pieper umschriebene, von Janssen ausgehende kirchengeschichtliche Forschungsprogramm mit dem Schwerpunkt auf der Papstgeschichte der Reformation und der frühen Neuzeit, sollte auch, wie mit guten Gründen angenommen werden kann, Franz Hitze eintreten. Hitze scheint sich, da er »wohl oder übel, einmal in Rom« ist, zunächst damit abgefunden zu haben. Auf Anraten seines Freundes Wilhelm Hohoff<sup>12</sup> wendet er sich am 5. November 1878 an Johannes Janssen mit der Bitte um ein »lohnendes Thema«, das in etwa zwei Jahren bearbeitet werden könnte. Janssen hatte in seiner Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters auch die sozialen Fragen mehr als andere Historiker vor ihm berücksichtigt. Von seinen sozialgeschichtlichen Interessen hatte Hitze durch seinen Freund Hohoff sicher erfahren. Daher die Anfrage von Hitze, ob eine Untersuchung über den Humanisten Wimpheling in dieser Hinsicht ergiebig sein könnte oder »vielleicht über römisches Zunftwesen«.

Wir wissen nicht, was Janssen auf die Anfrage geantwortet hat. Historiker ist Hitze nicht geworden; auf kirchenhistorischem Gebiete wie Galland oder Pieper und andere von Janssen geförderte jüngere Theologen hat er nicht gearbeitet. Die soziale Frage hielt ihn fest. Im Februar 1880 schloß er im Campo Santo sein Buch ab: Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft. Paderborn 1880.

*Franz Hitze an Johannes Janssen,  
Roma, 5. 11. 1878 (Campo Santo)<sup>13</sup>*

Geehrter Herr Professor!

Bitte um Nachsicht, wenn ich Sie mit einer Bitte belästige; es geschieht nur auf Aufforderung von Freund Hohoff, Kaplan in Hueffe, und im Drange meiner Verlegenheit.

<sup>11</sup> Raab, Janssen und das Vatikanische Archiv 239.

<sup>12</sup> Heribert Raab, Wilhelm Hohoff und Johannes Janssen. Unbekannte Briefe des »roten Pastors« an einen »ultramontanen« Historiker, in: Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften 22 (1981) 249–278; ders., Neue Quellen zum Leben und Werk von Wilhelm Hohoff, in: Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaft 25 (1984) 137–184. – Über die »Freundschaft« und späteren Beziehungen zwischen Hohoff und Hitze wissen wir sehr wenig. Klaus Kreppel, Entscheidung für den Sozialismus. Die politische Biographie Pastor Wilhelm Hohoffs (1848–1923). Bonn-Bad Godesberg 1974 meint, daß der spätere Zentrumsabgeordnete und Professor für christliche Gesellschaftslehre Hitze von dem späteren Marxanhänger Hohoff »manchen Impuls« erhalten haben mag.

<sup>13</sup> BCU Fribourg, Schweiz, Nachlaß Johannes Janssen.

Die Sache ist diese: Eben im Seminar von Würzburg ausgeweiht, ist mir die neu gegründete Stelle eines »Piuskaplan« hier im Campo Santo zugewiesen worden. Aufgabe des Piuskaplans sind vor allem historische Studien. Meine bisherige Beschäftigung war: die sociale Frage, über die ich auch eine Schrift (Paderborn, 1877) habe erscheinen lassen, welche Schrift ich Ihnen wohl nächstens, sobald ich wieder Exemplare bekomme, verehren darf. Ich machte beim Herrn Regens geltend, daß Geschichte nicht mein Fach sei; allein meine Einwendung wurde leichthin abgewiesen: auf socialem Gebiete lägen die interessantesten Partien der Kirchengeschichte.

Es ist nun, da ich wohl oder übel, einmal hier in Rom bin, klar, daß ich auf dem Grenzgebiete beider arbeiten muß. Nun entsteht aber die Schwierigkeit, ein *Thema* zu finden, um so mehr, da ich mit geschichtlicher Forschung, mit den Quellen etc(etera) gar nicht vertraut bin.

Möchte Sie daher, als Autorität auf fraglichem Gebiete, als auch als mit hiesigen Bibliotheken bekannt, recht sehr ersuchen, mir irgendwie *Anweisungen* zu geben, was sich wohl als *lohnendes Thema* in Angriff nehmen ließe. Meine Zeit ist auf zwei Jahre berechnet.

Sie sprechen sehr günstig über Wimpfeling in Ihrer Geschichte; wären betreffende Veröffentlichungen vielleicht am Platze? Ließe sich vielleicht über römisches Zunftwesen Neues und Bedeutendes beibringen? Welche Bibliotheken hier sind für mich vor allem bedeutend?

Sie im Voraus meines Dankes versichernd, sowie jederzeitiger Bereitwilligkeit zu Gegendiensten, zeichnet mit Hochachtung

Ihr ganz ergebenster  
Franz Hitze, Piuskaplan.